

AUS LIBANON: Israels Krieg ist nicht vorbei

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Dimitri Lascaris (DL): Guten Tag, ich bin Dimitri Lascaris und melde mich am 4. Juni 2026 für Reason2Resist aus Beirut im Libanon. Ich bin vor ein paar Stunden in Beirut angekommen. Ich befinde mich gerade im Zentrum von Beirut, in einem Gebiet namens BIEL, an der Uferpromenade. Hinter mir stehen die Zelte von Familien, die vor allem aus dem Süden des Landes durch Israels genozidalen Amoklauf vertrieben wurden. Mir wurde gesagt, dass derzeit etwa 500 Familien in diesem Flüchtlingslager untergebracht sind. Hier sehen Sie das Zentrum von Beirut. Wir werden gleich einen Spaziergang machen und näher an die Zelte der Vertriebenen herangehen. Begleitet werde ich von Laith Marouf von Free Palestine TV, der uns mehr über die Menschen hier und die Leiden und Entbehrungen erzählen wird, die sie während dieses Völkermordkriegs gegen den Libanon durchgemacht haben. Als ich heute am Flughafen ankam und nach draußen trat, fiel mir als Erstes das Geräusch einer israelischen Drohne über mir auf – hören Sie sich das an.

Nach unserer Ankunft in Beirut und meinem Einchecken im Hotel fahren wir kurz nach Dahiyeh. Wir erhielten die Erlaubnis, einige der zerstörten Gebäude in Dahiyeh zu filmen. Das ist der südliche Vorort von Beirut, den die westliche Presse und westliche Regierungen gerne als Hochburg der Hisbollah bezeichnen, als ob das eine Art Rechtfertigung für die dort von Israel begangenen Gräueltaten wäre. Und das habe ich bei unserem ersten Stopp in Dahiyeh gesehen. Aufgrund der Sicherheitslage hatten wir nur wenige Minuten Zeit zum Filmen. Aber das war eines der zerstörten Gebäude, die wir uns ansehen und vor der Kamera besprechen durften.

DL: Sind wir jetzt in Dahiyeh?

Sprecher: Ja.

DL: Und wie weit erstreckt sich das? Sind es etwa fünf oder sechs Kilometer, oder ist Dahiyeh praktisch das gesamte Gebiet bis ins Zentrum von Beirut?

Sprecher: Nein.

DL: Nach rechts, aber wie weit noch?

Sprecher: Zwei Kilometer. Und wir sind in Beirut.

DL: Shatila?

Sprecher: Ja. Das ist der andere Eingang.

DL: Ich befinde mich hier im Stadtteil Dahiyeh, der sogenannten Hisbollah-Hochburg, die die Israelis wiederholt angegriffen haben und die sie noch vor ein paar Tagen gnadenlos zu bombardieren drohten – zumindest wird uns das von den Konzernmedien erzählt –, bis Donald Trump eingriff. Berichten zufolge tat er dies, nachdem die iranische Regierung angekündigt hatte, die Verhandlungen abzubrechen und Nordisrael zu bombardieren, sollte Israel Beirut erneut angreifen. Dieses Gebäude wurde in den letzten Tagen jedoch nicht bombardiert. Tatsächlich haben die Israelis in den letzten zwei bis drei Tagen davon abgesehen, Beirut anzugreifen. Dieses Gebäude wurde durch einen israelischen Angriff im März zerstört, in der Anfangsphase des Ramadan-Kriegs gegen den Iran und den Libanon. Und obwohl das Gebäude zu diesem Zeitpunkt leer stand, wurden zwei Passanten getötet, die zufällig zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Wie Sie von hier aus sehen können, haben die Gebäude durch den Angriff erheblichen Kollateralschaden erlitten. Das Gebäude hinter mir, so sagen mir Einheimische, war lediglich ein kleines Einkaufszentrum. Und das Gebäude dahinter ist ein separates Wohngebäude, das ebenfalls getroffen wurde. In Dahiyeh herrscht heute reger Betrieb, mit Fußgängern und Fahrzeugverkehr. Wie Sie vielleicht wissen, sind die Bewohner dieses Gebiets vor etwa drei Tagen geflohen, als Israel drohte, diesen dicht besiedelten Teil von Beirut erneut zu bombardieren.

Nun sieht es so aus, als würden sie langsam zurückkommen, oder zumindest – ich könnte es wohl so ausdrücken – sind sie unentschlossen und wissen nicht genau, wie sicher es hier ist. Das ist nicht das normale Maß an Aktivität, das ich vor dem Krieg tagsüber in Dahiyeh erlebt habe, aber andererseits ist dieses Gebiet auch nicht vollständig evakuiert worden. Wir müssen also abwarten, wie sich das alles entwickelt. Hoffentlich nehmen die Israelis ihren mörderischen Feldzug in diesem Teil des Landes in den nächsten Tagen nicht wieder auf. Aber die Erfahrung lehrt uns, dass man im Umgang mit Israelis in dieser Hinsicht skeptisch sein muss. Das sind Geschäfte, die gegenüber dem zerstörten Gebäude liegen, das wir euch gerade gezeigt haben, und hier an der Wand sieht man Blutflecken von den beiden Fußgängern, die vorbeigingen und durch die Explosion getötet wurden. Hier oben sieht man nicht nur ihre Blutflecken, sondern auch die Splitter und die Schäden. Das sind auch Löcher von den Splittern.

Wir sind nun ein paar Häuserblocks von der Stelle entfernt, an der wir Ihnen gerade die Zerstörung eines Gebäudes gezeigt haben. Hinter mir steht ein weiteres riesiges Gebäude, das komplett dem Erdboden gleichgemacht wurde. Das war eine Bank. Der Name der Bank lautet Al-Qard Al-Hassan. Das bedeutet so viel wie „gute Kredite“ und sie vergab zinslose Darlehen an Menschen, die Finanzmittel benötigten, um ein kleines Unternehmen zu gründen oder ein Haus zu kaufen. Die Israelis haben dieses Gebäude im März dieses Jahres während

der Hochphase des Ramadan-Kriegs komplett zerstört – nun ja, die Hochphase hat im Libanon nie aufgehört, auch wenn sie im Iran gewissermaßen unterbrochen wurde. Zumindest wurde bei dem Angriff niemand getötet, da die Israelis kurz vor der Zerstörung dieses Gebäudes angekündigt hatten, dass sie die Filialen dieser Bank systematisch angreifen würden und damit den vielen Menschen, die sich auf sie verlassen hatten und in Zukunft vielleicht auf sie verlassen würden, die dringend benötigte Finanzierung für Unternehmen oder Hauskäufe verwehren würden. Jedenfalls kann ich nicht allzu lange hier bleiben; wir brauchen eine Sondergenehmigung, um in Dahiyeh zu filmen, da die Bewohner dieses Gebiets weiterhin ernsthaft bedroht sind. Ich mache mich jetzt auf den Weg und schaue, ob es noch andere zerstörte Gebiete gibt, die ich Ihnen präsentieren kann.

In den letzten 24 Stunden gab es einige potenziell bedeutende politische Entwicklungen in Bezug auf den Libanon. Die Vereinigten Staaten, Israel und die libanesische Regierung haben eine Vereinbarung bekannt gegeben, die sie als Waffenstillstandsabkommen bezeichnen. Es ist ein zweiseitiges Dokument. Es beginnt mit der Darstellung der US-Regierung als Vermittler zwischen Israel und dem Libanon, was natürlich völlig absurd ist, da die Vereinigten Staaten selbst die Zerstörung des Libanon schüren, indem sie Waffen, Geheimdienstinformationen, politische Deckung, Schutz vor rechtlicher Rechenschaftspflicht sowie die Dämonisierung, Verleumdung und Verfolgung all jener bereitstellen, die Israels Verbrechen verurteilen – sei es im Libanon, in Palästina, im Iran oder anderswo. Die Vereinigten Staaten sind also beteiligt und tatsächlich die treibende Kraft hinter der Zerstörung des Libanon. Es ist zweifellos absurd und eine Beleidigung unserer Intelligenz, zu behaupten, die Vereinigten Staaten seien in irgendeiner Weise in der Lage, als Vermittler bei dem Versuch zu fungieren, die Zerstörung des Libanon durch Israel zu beenden. Und dasselbe gilt natürlich auch für die Palästinenser. Auch dort haben sich die Vereinigten Staaten immer wieder als Vermittler in den Verhandlungen zwischen Israel, dem genozidalen Apartheid-Aggressor, und den Opfern der Aggression inszeniert, obwohl es doch die Vereinigten Staaten sind, die den Völkermord und das Apartheid-Regime in jeder erdenklichen Weise bei der Begehung ihrer Verbrechen unterstützen.

Und genau dieses Schauspiel haben wir auch im Fall der Ukraine gesehen. Auch dort haben die Vereinigten Staaten der Welt weismachen wollen, sie seien ein legitimer und glaubwürdiger Vermittler zwischen Russland und der Ukraine, obwohl die Vereinigten Staaten in Wirklichkeit – wie auch in diesen anderen Angriffskriegen – die treibende Kraft hinter diesem Krieg sind. Und es überrascht nicht, dass in jedem dieser Fälle die sogenannten Mediationsverhandlungen zu einem völligen und totalen Scheitern geführt haben. Die Verbrechen Israels dauern in Gaza und im Libanon bis zum heutigen Tag an. Heute gab es Berichte, die durch Videobeweise untermauert wurden, dass Israel den Süden bombardiert und Zivilisten tötet. Und der Krieg in der Ukraine ist natürlich nicht nur nicht beendet – etwa anderthalb Jahre, bevor Trump ins Weiße Haus zurückkehrte und versprach, ihn innerhalb von 24 Stunden zu beenden –, sondern es eskalierte sogar. Nehmen wir also bitte kein Abkommen ernst, das der Öffentlichkeit mit der Begründung präsentiert wird, es sei von den Vereinigten Staaten in Kriegen wie diesen vermittelt worden, in denen die Vereinigten Staaten selbst eine kriegführende Partei sind.

Da ich nun bereits vor Ort bin, werde ich versuchen, in den Süden zu reisen, insbesondere in die antike Stadt Sur. Diese wurde in den letzten Wochen von den Israelis gnadenlos bombardiert. Es gibt keine Anzeichen für ein baldiges Ende dieser Grausamkeiten. Dieses Abkommen, dieses zweiseitige Dokument, das heute von der US-Regierung, Israel und der libanesischen Regierung veröffentlicht wurde, verkündet zwar einen Waffenstillstand, der offenbar für den gesamten Libanon gilt, macht diesen aber von der Einstellung der Angriffe der Hisbollah auf Israel abhängig. Das Problem dabei ist, dass das Abkommen keinen Rückzug der israelischen Truppen aus dem Libanon vorsieht, von dem sie Teile derzeit illegal besetzen, und dass sie ihre Kontrolle über begrenzte Gebiete im Süden nutzen, um jedes einzelne Gebäude, das sie in ihre schmutzigen Finger bekommen, dem Erdboden gleichzumachen. Und es gibt einfach keine Aussicht auf eine Einstellung der Angriffe der Hisbollah auf israelische Soldaten, solange diese das Land illegal besetzen und obendrein die zivile Infrastruktur – oder überhaupt irgendeine Infrastruktur – zerstören. Das Ganze ist also von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Das Abkommen fordert zudem die Entwaffnung der Hisbollah. Dies wird zwar nicht ausdrücklich als Vorbedingung für den Waffenstillstand genannt, aber es wird eindeutig davon ausgegangen, dass die libanesische Regierung durch ein Wunder einen Weg finden muss, den Widerstand zu entwaffnen. Auch das ist völlig jenseits jeder Vorstellungskraft. Die Hisbollah hat wiederholt erklärt, dass sie sich nicht entwaffnen lassen wird. Von niemandem, es sei denn, der libanesische Staat ist sowohl willens als auch in der Lage, das Land vor israelischer Aggression zu verteidigen. Und wenn sie dazu in der Lage wären, wenn die nationale Regierung oder Israel die Fähigkeit hätten, die Hisbollah zu entwaffnen, wäre das inzwischen schon geschehen. Aber allem Anschein nach hat sich die Fähigkeit der Hisbollah, Israel Verluste zuzufügen, in dieser späten Phase des Krieges gegen den Libanon sogar erheblich verbessert, vor allem durch den Einsatz und die zunehmend effektive Nutzung von FPV-Glasfaserdrohnen durch den libanesischen Widerstand. Die Führung der Hisbollah hat heute tatsächlich eine Erklärung zu diesem sogenannten Waffenstillstandsabkommen abgegeben und es sozusagen als Toilettenpapier bezeichnet. Natürlich paraphrasiere ich hier, er drückt sich diplomatischer aus, aber er hat es ziemlich deutlich und verständlicherweise abgelehnt.

Ich glaube also, dass dieser Krieg weitergehen wird, obwohl Trump und Netanjahu behaupteten, eine Auseinandersetzung gehabt zu haben – wie zuerst vom ehemaligen israelischen Geheimdienstmitarbeiter Barak Ravid von Axios berichtet wurde. Aber die Vereinigten Staaten haben ihre Unterstützung für Israel nicht zurückgezogen. In keiner Hinsicht, soweit man das beurteilen kann. Es gibt also einfach keine Übereinstimmung zwischen Trumps Aussagen und seinen Taten. Mittlerweile haben vernünftige Menschen gelernt, Donald Trumps Versprechen, Zusagen und Erklärungen keine Beachtung zu schenken und sich stattdessen auf seine tatsächlichen Handlungen zu konzentrieren. Und diese bestehen in der Eskalation des Krieges im Libanon durch Israel, der Eskalation des Krieges gegen den Iran und der Eskalation des Krieges gegen Russland durch die Ukraine. Das ist Donald Trump. Und ganz abgesehen davon hat es noch nie einen Waffenstillstand gegeben, den Israel akzeptiert hätte. Wir sollten jedem verbieten, das Wort Waffenstillstand im selben Satz wie Israel zu verwenden, denn das ist zwangsläufig in entscheidender Weise irreführend, um die Öffentlichkeit über die wahren Absichten Israels zu täuschen. Dieses

Abkommen auf dem Papier wird von Israel nicht eingehalten werden. Wie ich schon sagte, bombardieren sie derzeit das Land, während ich hier spreche, obwohl angeblich ein Waffenstillstandsabkommen mit der libanesischen Regierung abgeschlossen wurde..

Eine weitere Bemerkung zu dem heute veröffentlichten Abkommen: Es ist absolut absurd und wirklich beleidigend zu behaupten, der Widerstand gegen die israelische Aggression solle sich entwaffnen, bevor Israel selbst entwaffnet wird – genauso absurd wie die Forderung, palästinensische Widerstandsgruppen ihrer leichten Waffen zu berauben, während Israel bis an die Zähne bewaffnet bleibt und einen Völkermord an ihnen verübt. Jeder, der die Entwaffnung einer Widerstandsgruppe fordert – sei es im Libanon, in Palästina, im Iran, im Jemen oder anderswo –, die brutalen Angriffen durch Israel und seine westlichen Unterstützer ausgesetzt sind, sollte sofort als imperialistischer Propagandist oder einfach als lügender Narr abgetan werden. Dieses zweiseitige Abkommen enthält sogar eine Ankündigung, eine Erklärung der libanesischen und der israelischen Regierung, dass keine der beiden Seiten feindliche Absichten gegenüber der anderen hegt. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die libanesischen Regierung die Wahrheit sagt. Sie hegt keine feindlichen Absichten gegenüber Israel. Tatsächlich hat sie absolut nichts gegen Israels Zerstörung des Landes, den Massenmord an libanesischen Journalisten, medizinischem Personal und Kindern sowie die Zerstörung von Krankenhäusern unternommen. Übrigens hat die Weltgesundheitsorganisation gerade einen Bericht veröffentlicht, der Dutzende von Angriffen Israels auf medizinisches Personal und medizinische Einrichtungen in den letzten Monaten dokumentiert. Und ich glaube, darin wurden 17 Krankenhäuser im Libanon identifiziert, die beschädigt wurden, und ich glaube, drei davon sind, wenn ich mich recht erinnere, nach wie vor komplett außer Betrieb. Es ist also wieder einmal der Gipfel der Absurdität, dass Israel behauptet, es habe keine feindlichen Absichten gegenüber dem Libanon. Dieses Waffenstillstandsabkommen wird also zu nichts führen und bald in Vergessenheit geraten, genau wie all die anderen Waffenstillstandsabkommen, die Israel missachtet und auf jede erdenkliche Weise verletzt hat.

Wir werden jetzt hier auf die andere Straßenseite wechseln. Mich begleitet unser Kamerad Laith Marouf von Free Palestine TV, der uns nicht nur die Hintergründe dieses Flüchtlingslagers erläutern wird, sondern auch die interessante Geschichte dieser gesamten Gegend, die als BIEL im Zentrum von Beirut bekannt ist. Hören wir uns an, was Laith zu sagen hat. Unser guter Freund und Genosse Laith Marouf hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns durch dieses Flüchtlingslager zu führen. Überqueren wir die Straße hier und hören wir uns an, was Laith über die Hintergründe dieser Unterkunft zu sagen hat. Also, Laith, bevor wir aus dem Fahrzeug ausgestiegen sind und uns diese Gegend angesehen haben, haben Sie mir einige sehr interessante Hintergründe über BIEL erzählt – etwas, das wirklich das Gewissen jedes libanesischen Bürgers ansprechen sollte. Wie ist dieser Ort entstanden?

Laith Marouf (LM): Früher war hier eigentlich alles Wasser, es war ein öffentlicher Strand, dort, wo heute die Hauptstraße verläuft, und hier war alles Wasser. Und wie wir sehen können, handelt es sich hierbei um Neubauten. Am Ende des Bürgerkriegs kam

Premierminister Rafic Hariri – übrigens, am Ende der Straße sieht man die Regierungsgebäude, dort sitzen die Minister.

DL: Ganz am Ende der Straße?

LM: Genau, dort ist der Serail. Und als der Bürgerkrieg endete, beschlagnahmte Rafic Hariri mit seiner Baufirma die gesamte Uferpromenade, nahm sie den Eigentümern gewaltsam weg und riss die gesamte Altstadt ab, die hier früher bestand, sowie den alten Souk, den alten Markt, und verdiente Milliarden Dollar mit dem Bau dieser Eigentumswohnungen. Außerdem haben sie den ganzen Schutt hier abgeladen, den öffentlichen Strand, der hier früher war, zugeschüttet und daraus diesen Konferenz- und Veranstaltungsbereich für ihre Sommerfestivals und ähnliches gemacht. Das Wasser ist immer noch da. Aber wie Sie sehen, haben natürlich viele Leute, die hier früher Immobilien besaßen, einen Groll gegen die Familie Hariri wegen der Beschlagnahmung und des Betrugs. Wie Sie sich vor Augen führen können, ist das Gebiet auch nach der Beseitigung des öffentlichen Strandes noch nicht wirklich erschlossen, aber sie mussten den öffentlichen Strand beiseite schaffen, damit die Millionäre, die diese Eigentumswohnungen kaufen würden, nicht die Armen vor sich schwimmen sehen mussten. Auch wenn sie dieses Land an sich gerissen haben, ist es also nicht erschlossen, weil kaum Investitionen fließen – im Libanon herrscht ein Krieg nach dem anderen. Und wie wir gerade sehen können, ist dies ein Flüchtlingslager.

DL: Und Sie haben mir etwas über die Einstellung dieser millionenschweren Eigentumswohnungsbesitzer gegenüber den Flüchtlingen hier erzählt.

LM: Der Krieg brach also aus, Tausende von Menschen, eine Million Menschen im Süden des Libanon mussten sich nach Unterkünften umsehen, und viele von ihnen fanden nichts und begannen, in dieser Gegend Zelte aufzuschlagen. Die Eigentümer der Wohnanlagen waren darüber sehr verärgert, weil sie morgens aufwachten und diese mittellosen Menschen vor ihrer Haustür sahen. Also begannen sie, Druck auf das Rathaus von Beirut, den Bürgermeister und die Regierung auszuüben, um zu versuchen, diese Menschen gewaltsam woanders hin zu evakuieren, wobei vorgeschlagen wurde, sie ins Olympiastadion in der Nähe des Flughafens zu bringen. Das Olympiastadion ist bereits sehr überfüllt, es gibt dort auch keine Versorgungseinrichtungen, und wenn man sich dorthin begibt, muss man beim Betreten und Verlassen seinen Ausweis vorzeigen, und es gibt eine Ausgangssperre. Deshalb weigerten sich viele der Familien, dem Vorschlag zu folgen. Ein weiterer Grund, warum viele Menschen nicht gehen wollten, ist, dass viele der Binnenvertriebenen Syrer sind – viele denken nicht darüber nach. Im ganzen Süden gibt es viele syrische Arbeiter, die schon seit Jahrzehnten dort sind, manche von ihnen seit 30, 40 oder sogar 50 Jahren. Jetzt sind sie hier Flüchtlinge, aber sie haben keinen Zugang zu staatlichen Leistungen, weil sie Syrer sind und keine Libanesen. Als die Polizei kam, um die Leute hier abzuholen, wollten sie zuerst die Syrer wegbringen, und die Einheimischen, die libanesischen Flüchtlinge, verteidigten die syrischen Flüchtlinge, und es kam zu einer großen Schlägerei. Also zog sich die Regierung zunächst aus diesem Kampf zurück. Und schließlich brachten sie diese blauen Zelte, die wir gesehen haben; vorher waren es beliebige Zelte und einige NGOs, die Zelte gebracht hatten, aber jetzt ist es besser organisiert, doch die syrischen Flüchtlinge mussten gehen. Die

Regierung wollte niemandem irgendwelche Leistungen gewähren, bis die syrischen Flüchtlinge gegangen waren. Es gibt immer noch keinen Strom. Es gibt keine Toilettenhäuschen, und wie Sie sehen können, haben sie genau dort einen Mast aufgestellt, einen Mobilfunkmast, um das Lager zu versorgen. Aber weil es keinen Strom gibt, können die Leute ihre Handys nicht aufladen und Ähnliches. Die Schüler, die auf Online-Unterricht angewiesen sind, haben also wegen dieses Problems wirklich Schwierigkeiten..

DL: Uns wurde also erzählt, dass al-Jolani Syrien Demokratie und Menschenrechte bringen würde. Warum sollte es dann zu diesem Zeitpunkt noch syrische Flüchtlinge in diesem Land geben? Er hat die Kontrolle in Damaskus nun schon seit, wie lange, zwei Jahren?

LM: Ja, seit anderthalb Jahren. Offensichtlich hat al-Jolani den Golan an Israel abgetreten und alle Minderheiten ins Visier genommen: die Christen, die Alawiten, die Schiiten, die Drusen und sogar die Sunniten, denn die Mehrheit der Sunniten in Syrien und im Libanon gehört nicht zum wahhabitischen Kult. Sie gehören zu den Sufi-Schulen des sunnitischen Islam, den mystischen Schulen. Und auch ihre Imame wurden in Syrien ins Visier genommen. Wir hatten also nicht nur eine Flüchtlingswelle von Angehörigen der Minderheiten, die nach der Machtübernahme durch al-Jolani kam, sondern auch eine weitere Welle von Sunniten, die keine Wahhabiten sind, insbesondere solche, die mit den religiösen Schulen, den Seminaren und so weiter verbunden sind – sie wurden von al-Jolani und seinem wahhabitischen Kult ins Visier genommen. Sie wollen die Menschen gewaltsam zum Wahhabismus bekehren. Daher werden die Menschen nicht zurückkehren. Es gibt keinen Strom, kein Gas, kein Öl, keine Lebensmittel – all die Subventionen, die es früher gab und die die syrische Regierung für Weizen, Zucker, Öl und all das gewährt hat, sind weg. Das gesamte nationale Gesundheitssystem in Syrien wurde privatisiert. Sie haben über 40 staatliche Krankenhäuser an Milliardäre verkauft. Und so ist jetzt alles in Syrien teuer. Es ist fast so teuer wie im Libanon. Die Preise sind gestiegen, ohne dass sich die Wirtschaft verändert oder verbessert hat, und das bei einem völligen Rückzug der staatlichen Leistungen. Also, ja, die Menschen, die hier sind, die Flüchtlinge, haben immer noch ein besseres Leben, als nach Syrien zurückzukehren, weil sie hier Zugang zu Arbeit und/oder günstigeren Lebensbedingungen haben.

DL: Und können Sie uns etwas über die Herkunftsorte dieser Menschen im Süden erzählen – aus welchen Dörfern genau kommen sie?

LM: Viele davon sind Dörfer an der Front, und wir haben einige Zelte gesehen, an denen Schilder mit der Aufschrift „Kfarkela heißt euch willkommen“ hingen. Bei meinen Besuchen habe ich mindestens vier Zelte mit diesem Schild gesehen.

DL: Kfarkela war ein Dorf, das Sie, ich, Professor David Miller und auch Rami Yahia im Februar, etwa zur Zeit der Beerdigung von Sayyed Nasrallah, besucht haben, und wie wir gezeigt haben, wurde es komplett dem Erdboden gleichgemacht. Ich kann mir also vorstellen, dass es dort derzeit sowohl keine Wohnmöglichkeiten gibt als auch die Möglichkeit eines Wiederaufbaus aufgrund der ständigen Bedrohung durch israelische Angriffe auf die

Zivilbevölkerung schlichtweg nicht besteht. Können Sie andere Dörfer an der Front nennen, aus denen diese Menschen stammen?

LM: Ich habe gesehen, dass eines von ihnen ein Schild hatte – ich weiß nicht, ob es noch da ist –, auf dem stand, dass sie aus Khiam kommen. Viele dieser Dörfer liegen also wirklich direkt an der Front, und die Menschen dort haben keinen weiteren Familienkreis. Und selbst wenn sie einen hätten, kämen diese Verwandten aus den umliegenden Dörfern, die bereits zerstört sind – sie könnten also nicht zu ihnen flüchten. Wer also speziell in diesem Lager ist, gehört zu den am meisten Vergessenen und hat die geringsten Möglichkeiten, eine Unterkunft zu finden.

DL: Dieser Mann war so freundlich, Ihnen ein wenig über sein Schicksal zu erzählen. Woher kommt er und was können Sie uns über die Umstände berichten?

LM: Hier steht Kana in Galiläa – sie kommen also aus Kana, dem berühmten Ort der Hochzeit in Galiläa, wo Jesus Christus sein erstes Wunder vollbrachte, indem er Wasser in Wein verwandelte, als Mutter Maria ihn darum bat, und sie mussten aus Kana fliehen, weil es angegriffen wurde.

DL: In der aktuellen Runde von...

LM: Ja, und Cana liegt im Süden von Sur; zwischen Sur und der Grenze im Gebirge. Es wurde also bombardiert. Es ist nicht besetzt. Sie sind daran vorbeigezogen, aber die meisten Leute sind geflohen, weil es jetzt hinter den feindlichen Linien liegt, aber es ist nicht besetzt. Und auf dem Zelt dort steht „Kfarkela“, wo wir, wie gesagt, gemeinsam hingefahren sind. Diese Menschen sind immer noch stolz darauf, woher sie kommen, und wollen immer noch dorthin zurückkehren. Sie wollen zeigen, wo sie sind, woher sie kommen, damit niemand vergisst, woher sie stammen. Und es ist eine Ehre, aus Cana zu kommen, es ist eine Ehre, aus Kfarkela zu stammen. Und die Liebe dieser Menschen zu ihrem Land ist selbst in dieser Situation der Vertreibung für jeden sichtbar.

DL: Wenn ich mich recht erinnere, habe ich das auf einer meiner früheren Reisen in den Libanon erfahren: Cana war Schauplatz eines Massakers durch israelische Terroristen unter dem Kommando des späteren israelischen Premierministers Naftali Bennett. Er griff ein UN-Lager für Vertriebene an, und ich glaube, er hat über 100 Menschen getötet und massakriert.

LM: Ja, zweimal. Zweimal griffen sie die UNIFIL-Basis der UN an. 1996 war das erste Massaker von Kana, und am letzten Tag des Krieges von 2006, nachdem bereits feststand, dass die Israelis besiegt waren und die Vereinigten Staaten ihnen den Rückzug befahlen, beschlossen die Israelis – wie immer am letzten Tag eines Krieges, den sie führen – gezielt erneut die UNIFIL-Basis in Kana anzugreifen, wo sich auch Flüchtlinge versteckt hielten, und diese wurden zu Märtyrern. Es ist also so ähnlich, wie die Israelis gerade sagen: Wir sind verrückt, ihr wisst, dass wir verrückt sind. Das versuchen sie zu vermitteln, weil sie den

Widerstand der Menschen hier sehen und uns irgendwie einprägen wollen, dass sie verrückt sind und Massaker anrichten werden, wenn wir uns nicht von ihnen besiegen lassen.

DL: Morgen fahren wir in Richtung Süden von Beirut. Mal sehen, wie weit wir kommen. Wahrscheinlich ist es im Interesse unserer eigenen Sicherheit, dass wir im Moment nicht mehr Details preisgeben. Aber wir werden morgen unser Bestes tun, um Ihnen die Lage in den Teilen des Landes zu zeigen, die von diesen genozidalen Wahnsinnigen verwüstet werden. Fürs Erste melden wir uns aus Beirut, Libanon, am 4. Juni 2026 wieder ab.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org